

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Achtzehnter Jahrgang.

Nro. 59.

Samstag den 28. Juli 1866.

## Tagesbegebenheiten.

**Stuttgart**, den 25. Juli. Durch den eben aus dem Hauptquartier eingetroffenen Adjutanten des Königs, Hauptmann Grafen v. Zeppelin, ist von dem Kommandanten der Württembergischen Felddivision, Generalleutnant v. Hardegg, folgender Bericht aus Tauberbischofsheim vom 24. Juli überbracht worden.

Die königlichen Truppen hatten den Auftrag erhalten, den Ort Tauberbischofsheim und die Ausgänge aus dem Thale längs der Straße nach Würzburg zu sichern und im Falle feindlichen Angriffs zu vertheidigen.

Der Ort war kaum besetzt, als der Angriff des Feindes heute Nachmittag um 2 1/4 Uhr begann. Das Geschützfeuer des Feindes führte von Anfang an Verluste in unseren Kolonnen herbei, und da der Feind geschützte Stellungen hatte, so mußte der Ort geräumt werden.

Ich ließ denselben jedoch sogleich wieder angriffen und verwandte hiebei den größten Theil der 1. und 3. Brigade; es gelang, den Feind im Ort vollkommen festzuhalten und ein Vordringen seiner Batterien zu verhindern. Nach dreistündigem Gefecht, welches von Anfang bis zu Ende einen sehr heftigen Charakter hatte, wurde die Division durch die 4. Division des 8. Armeekorps und die Reserveartillerie abgelöst.

Auch die 2. Brigade (Fischer), welche einen Seitenweg zu vertheidigen hatte, war im Gefecht, von welchem ich jedoch im Augenblick noch keine nähere Nachricht habe.

Es waren somit fast sämtliche Truppen der 8. Felddivision im Feuer, und ich darf sagen, daß sie sich durchweg brav benommen haben.

Es ist mir zur Stunde unmöglich, genaue Angaben über die Verluste bei diesem Gefechte zu machen.

Geblichen sind an Offizieren:  
Oberleutnant v. Rüdiger des 5. Regiments,  
Hauptmann v. Könnery desselben Regiments,  
Hauptmann Hoffmeister des Generalstabs  
derselbe fiel an meiner Seite,  
Oberleutnant van der Hoop des 1. Jägerbataillons,Oberleutnant Mauch des 5. Infanterie-Regiments,  
Fähnrich Lehr des 3. Jägerbataillons.

Berwundet sind:  
Oberleutnant Christlieb des 3. Jägerbataillons (schwer verwundet), Hauptmann Lenz des 8. Infanterie-Regiments, Hauptmann Meßmer und Oberleutnant Fleischmann desselben Regiments, Hauptmann Roschmann und Oberleutnant Grimm des 5. Infanterie-Regiments, Oberleutnant Tafel, Lieutenant v. Grävenitz, Schmied, Eugen v. Hügel und Fähnrich Kauscher des 3. Jägerbataillons.

Die Verluste an Mannschaft sind bedeutend; ich werde mich beeilen, die Verlustlisten zu sammeln und zur Vorlage zu bringen.

Ebenso werde ich Eurer Majestät, sobald ich die Detailmeldungen erhalten haben werde, diejenigen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaft namhaft machen, welche sich einer besonderen Auszeichnung oder Belobung würdig gemacht haben.

Seine königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Württemberg hat dem Gefecht von Anfang bis zu Ende beigewohnt.

Der Prinz ist heute mit dem Hauptmann Grafen v. Zeppelin hier angekommen.

**Stuttgart**, 25. Juli. Die Nikolsburger Friedenspräliminarien. Es ist eine merkwürdige Thatsache, wie in unserem Jahr alles sich wiederholt, natürlich mit entsprechenden Abänderungen, was vor 7 Jahren in Italien sich spielte. Der Raum fehlt uns, um alles, was

anllingt, hervorzubeben: wir erinnern diesmal nur an das Eingehen der italienischen Fortschrittspartei, des Farina'schen Nationalvereins, auf das Programm einer geschickten, um die Mittel nicht verlegenen Regierung, wodurch die Bewegung von 1859 erst die Kraft und Allgemeinheit erhielt, welche den Kaiser Napoleon seiner Meinung nach berechtigte, nicht mehr als unbetheiligter Zuschauer stehen zu bleiben, sondern das Seinige zur Förderung dieser schweren Geburt beizutragen. In Preußen ist die Regierung mächtiger — es war dort nötig, auf das Entgegenkommen der Fortschrittspartei zu warten — man hoffte und täuschte sich in dieser Hoffnung nicht, daß der Erfolg der Halben nachziehe, die Widerstrebenden versöhne. Nachdem durch fortgesetzte successive Diskreditirung des Bundes und durch die Vergewaltung der Elberzogthümer eine Recognition vorgenommen war, bis zu welchem Grade sich der Bund maltraitiren lasse, nachdem Oesterreich selbst sich in Berlin noch ärger hatte dupiren lassen, als in Paris, und zur Entwerthung der Bundesverfassung, seinem Hort in Deutschland, auch seinerseits das Möglichste beigetragen hatte, so konnte der lang beabsichtigte Hauptschlag geführt werden. Man muß sagen, daß Graf Bismarck die Harse der deutschen Einheit kräftig schlägt — er schlägt sie mit eisernen Daumen, wie wir an Frankfurt sehen, und wird die eisernen Däumlinge auch dann nicht ablegen, wenn der Kriegstanz vorüber ist — auch die Bismarck'sche Friedensmelodie wird den Zuhörern immer wie ein Marsch auf „Blut und Eisen“ erscheinen. Die Hauptsaite dieser Einheitsharfe, die sogenannte Reorganisation, wir könnten jetzt auch sagen Proorganisation und Progymnastik, wird gespannt bleiben. Was dort sein wird, ist uns vollkommen klar, weniger was bei uns sein wird. Man kolportirt über den Inhalt der Nikolsburger Friedens-

## Feuilleton.

**Der astrologische Esel.** — „Zu Pferd, zu Pferd, meine Herren! Euren Esel zur Hand, schöner Wetter von Orleans! Das Wildschwein ist im Feld! Laßt die Hunde los, im Namen des seligen St. Hubert!“ So rief König Ludwig XI., indem er inmitten mehrerer Herren zu Pferde stieg und die freudigen Töne seines Hornes im Wald ertönen ließ, während er sein Pferd in Galopp setzte, und die Jagd vorwärts trieb. Alle Cavalliere vertieften sich hierauf in den Wald und suchten die Meute zu erreichen, welche nach dem Wildschwein jagte. Der König sand Gefallen an der Jagd, und folgte ebenfalls mit großer Hitze der Fährte des Thieres, als er einen Bauern auf seinem Esel einharrten sah. Als dieser des Königs ansichtig wurde, beschleunigte er den langsamen Gang seines Thieres, um ihn zu erreichen.

„Mit Eurer Erlaubniß, Sire,“ sagte er, „ich würde Eurer Majestät rathen, die Jagd zu unterbrechen; ein Gewitter ist im Anzug, es

könnten Ihm Widerwärtigkeiten zuhoßen; meine Hütte, deren Dach von hier aus gesehen werden kann, würde Ihm Zuflucht gewähren, bis er wieder in Sein Schloß zu Paris zurückkehren könnte.“

„Wer läßt Dich das Wetter errathen, grober Bauerntölpel? Glaubst Du, daß Ludwig von Frankreich den Worten eines Bauern, wie Du, Glauben schenken wird? Du bist ein großer Dummatopf,“ antwortete ein hochgewachsener Mann in vorgerücktem Alter, mit einem langen Bart, der bis über seine Brust fiel; er war prachtwoll gekleidet und trug einen breiten Ledergürtel, auf welchem die Zeichen des Thierkreises gearbeitet waren. Es war leicht, in ihm den berühmten Astrologen des Königs, Galeotti, zu erkennen, welchen Ludwig XI. mit seinen Gaben überschüttete, und ohne dessen Zustimmung er nichts unternommen hätte. Eben, an diesem Tage, war der König, ehe er auf die Jagd ging, zuvor in den Thurm, den sein Orakel bewohnte, hinaufgestiegen, und der Weise hatte ihm herrliches Wetter verheißen.

„Mein königlicher Bruder,“ fuhr er fort, sich gegen den König wendend, „Ihr wißt, daß ich mit Sicherheit jede Veränderung in den

präliminarien allerlei. Bestätigt sich das, was die franzöf. Blätter darüber wissen wollen, so wären diese Präliminarien das getreue Abbild des Züricher Friedens, von welchem bekanntlich dem Charakter der Neuzeit völlig entsprechend, die wenigsten Paragraphen gehalten wurden, d. h. was Oesterreich günstig gewesen wäre, wurde beseitigt vermittelst des **suffrage universel**, diesem Hauptmittel der Politik, weil aus schwarz weiß, aus dem höchsten Unrecht das höchste Recht machen kann. Möglich, daß Preußen auch den ferneren Verlauf der deutschen Frage in diesem Sinn lösen will. Wir sagen aber jetzt schon voraus, daß es in Süddeutschland nicht das zerstreute und zerbrockelte Material finden wird, wie die italienischen Einheitsfabrikanten vorfanden, jenes Material (von dem freilich auch bei uns einige versprengte erratiche Trümmer sich zeigen), welches stets bereit ist, über Nacht mit einer an schönen Erinnerungen reichen Vergangenheit zu brechen und gegen bewährtes, uns allen ans Herz Gewachsenes in frivolem Leichtsinne eine ungewisse, jedenfalls rauhe Zukunft einzutauschen.

Wir haben schon zu wiederholten Malen unsere Ansicht dahin ausgesprochen, daß mit der Unterzeichnung dieses Friedens Oesterreich sein Todesurtheil unterschreibt, weil gerade dasjenige, was jetzt vor allem erhalten werden soll, die Integrität des Reichs, in nicht weiter Ferne desto gewisser gänzlich verloren geht. Preußen legt es darauf an, in diesem Todesurtheil auch die Süddeutschen mitzubegreifen, es will — wer durchschaut das nicht — durch Zurückziehen seiner Hand vom Bunde unsere Gruppe lahm legen, um die Bevölkerung gegen die Regierung aufzuwiegeln. Hoffentlich wird aber diese sogenannte nationale Politik ein kräftiges Dementi erfahren, sie wird ein eigenenthümliches Leben bei uns sich entfalten sehen, sie wird hoffentlich aufhören, uns als tode Masse zu betrachten, dem der Odem aus dem Nordosten eingeblasen werden muß. Wir haben nie verkannt, daß der Bund einer durchgreifenden Reform bedürftig war, nur sagen wir auch heute noch und werden immer sagen, daß

die völlige Auflösung desselben, wie sie durch schlechte Mittel bewirkt wurde, so kein Segen für Deutschland sein wird.

**Karlsruhe, 25. Juli.** Ueber das Gescheh bei Tauberbischofsheim am 24. d. M. entnehmen wir einer Privatmittheilung folgende Angaben. Dasselbe dauerte von Nachmittags 2 bis Abends 7 Uhr. Die Preußen begannen den Angriff auf dem linken Tauberufer, das rechte wurde von den Württembergern gehalten. Es entwickelte sich ein außerordentlich lebhaftes Gewehrfeuer und eine heftige Kanonade; es mögen etwa 3000 Kanonenschüsse abgegeben worden sein. In Tauberbischofsheim wurden zwei Häuser in Brand gesteckt, mehrere andere beschädigt. Am folgenden Morgen (Mittwoch) wurde die Post von den Preußen demolirt. Die Bundesstruppen haben die Straße nach Würzburg eingeschlagen; die Preußen, welche in der Nacht Verstärkung erhielten, rücken ihnen nach.

**Darmstadt, 23. Juli.** Da unsere Kriegsverwaltung in unerklärlicher Weise große Vorräthe an Bekleidungsstücken, Gewehren u. s. w. in den Kasernen und dem Zeughaus zurückgelassen, wovon bei der am Samstag stattgehabten Einquartierung mehrere preussische Soldaten Kenntniß erhielten, so erschien gestern Morgen ein Bataillon preussischer Infanterie, welches sich in die verschiedenen Localitäten vertheilte und die Vorräthe zumeist an sich nahm.

**Frankfurt.** Man schreibt dem „Mannheimer Journ.“: Die von dem preussischen Gouverneur geforderte neue Kontribution von 25 Millionen war trotz der Einsprüche unserer hervorragensten hiesigen Finanzmänner bis heute Mittag noch nicht zurückgenommen oder ermäßigt. Wie man aus Aeußerungen des Chefs der ersten Bankhäuser schließen kann, dürfte die Zahlung dieser Summe verweigert werden, und ist abzuwarten, ob die Drohung Mantuffel's, dann eine gewaltsame Eintreibung vorzunehmen, verwirklicht wird. Alle Bankiers haben heute ihre Geschäfte geschlossen; Rothschild soll erklärt haben, in Wien, Paris und London die Zahl-

ung aller Tratten aus Preußen, gleichviel ob acceptirt oder nicht, sistiren zu lassen. Ein Mitglied der französischen Gesandtschaft ist, wie man hört, in der Kontributionsangelegenheit nach Paris gereist. Das heutige „Frankf. Journ.“ ist konfisziert worden.

Frankfurt, 24. Juli. Man meldet dem Mannh. Journ.: „Eine Trauertunde durchläuft die Stadt; Senator Zellner, vom preussischen Gouverneur aufgefordert, die Steuerlisten der Einwohner behufs Vertheilung der Kontribution im Zwangsweg vorzulegen, hat sich erhängt. Er scheint die religiöse Durchführung des bezüglichen Unsinns für unaushaltbar gehalten zu haben.“

**Beamtenflucht.** Aus Prag schreibt man der Köln. Ztg. Vorüber man auch in Prag, und zwar mit vollem Rechte, sich höchst entsetzt zeigte, war die erbärmliche, tothlose Flucht aller kaiserlichen Behörden mit fast ihren sämtlichen Beamten. Mit welcher Arroganz pflegt eine k. k. Behörde fast dem beschränkten Unterthanenverstande gegenüber aufzutreten, und wie sucht sie sich in Alles und Jedes zu mischen, um die Bevölkerung möglichst zu bevormunden und nun in den Stunden der Gefahr, wo es gilt, Kraft zu zeigen und die Interessen der Bewohner energisch zu vertreten, laufen alle in eiligster Flucht, wie die Hasen bei einer Treibjagd, davon und überlassen die Stadt ihrem Schicksale! Selbst die sonst so gestrenge k. k. Polizei-Direktion ist mit Sack und Pack und all ihren zahllosen Beamten, Unterbeamten und Polizeisoldaten nach Wien retirt, und wenn nicht die Bürger von Prag eine Sicherheitswache gebildet und nunmehr die preussische Besatzung kräftigen Schutz gewährte, so hätten die Herren Spitzbuben und Räuber jetzt ein höchst angenehmes Leben daselbst, denn es wäre Niemand vorhanden, der ihrer Thätigkeit wehrte. Auch die Wiener Blätter berichten von dieser Kopflosigkeit haarsträubende Dinge und wenn irgend etwas geeignet ist, das Uebel ärger zu machen, so ist es ein solches Durchbrennen. Es gibt gar keinen größeren Unsinn als solche Flucht und Alle, welche sie unternehmen, stellen nicht

Sternen lese, glaubt mir, seht die Jagd, die Euch unterhält, fort, und beunruhigt Euch nicht über die Dummheiten dieses Bauern.“

Somit drückte der König die Weichen seines Kenners und verschwand mit seinem Astrologen.

Bald sammelten sich schwarze Wolkenmassen am Himmel, ein heftiger Wind erhob sich, die Bäume bogen sich, die Aeste trachten, schwere Regentropfen fielen an zu fallen, Alles verkündete einen nahen Sturm, und in der That stieß einen Augenblick später der Regen in Strömen, der entfesselte Wind riß Alles um, was sich im Wege fand, Blitze durchfurchten das Gewölk, wüthend grollte der Donner. Ludwig XI. und sein Astrolog waren plötzlich durch diesen entseßlichen Sturm überrascht, ihre erschrockenen Pferde galoppirten auß Gerathwohl, der König und sein Astrolog waren vom Regen durchnäßt und gelangten endlich nach vieler Mühe und Beschwerde vor die demüthige Hütte des Bauern der sie bewillkommt. Im Kaminherd knisterte ein helles Feuer, und lud den König ein, sich zu trocknen, und zu erwärmen. Nun, nachdem er sich erholt hatte, fragte Ludwig seinen Wirth:

„Wer hat Dich denn so gelehrt gemacht?“

Da zeigt der Bauer auf seinen Esel, der in einem kleinen, mit dem Häuschen zusammenhängenden Stalle lag.

„Soll es regnen,“ sagte er, „so richten sich seine langen Ohren in die Höhe, er schüttelt sie lebhaft, schlägt ungeduldig den Boden mit seinen Hufen; er schreit oft und kräftig; daher, Sire, weiß ich, wann schlimmes Wetter kommt.“

„Gottes Tod,“ rief der König mit spöttischem Tone, und dem ihm eigenen satirischen Lächeln, seine schwarzen und stehenden Augen auf

Galeotti richtend, „wenn die Esel so gute Astrologen sind, möchte ich beinahe glauben, daß die Astrologen Esel sind.“

Eine Braut im Alter von 105 Jahren. — In Babia-Gora bei Biely wurde kürzlich eine eigenthümliche Hochzeit gefeiert, bei welcher die Braut 105, der Bräutigam 19 Jahre alt waren. Die Braut, welche noch sehr rüstig aussehend soll, ist die Wittve eines vor 85 Jahren hingerichteten Räubers.

### Für's Herz.

Gedent', o meine Seele,  
Daß du für Gott erschaffen bist,  
Fühl, es voll Dank und wähle,  
Was deines Strebens würdig ist.  
Kommt früher oder später  
Der Tod — du zitterst nicht;  
Denn nur den Uebelthäter  
Erschredet sein Gericht.  
Du, Gottes Wink ergeben,  
Kannst frohen Muthes sein,  
Und seiner dich im Leben  
Und auch im Sterben freun'.

bloß ihrem Muth, sondern noch mehr ihrem Verstand ein überaus klägliches Armuthszeugniß dadurch aus. Dadurch werden auch Privatleute veranlaßt, ihr Eigenthum im Stich zu lassen und das Zurückgelassene der Beschädigung und Demolirung auszuliefern. Durch ihre Flucht können die betreffenden Personen die Requisitionen und Einquartierungen doch nicht hindern, sondern beschädigen selbst nur ihr Eigenthum. Die Soldaten, die verschlossene Thüren und Schränke in den Häusern fanden, statt gastlich aufgenommen zu werden, schlugen oft gewaltsam alle Thüren ein, um nach Lebensmitteln, die sie dringend bedurften, zu suchen, nahmen das, was sie gebrauchen konnten, und kümmerten sich beim schnellen Abmarsch natürlich nicht weiter um das Uebrige.

**Wien, 24. Juli.** Daß aus der Waffenruhe ein Friedensschluß hervorgehen werde, ist für Manche eine Hoffnung, während es für Andere vielmehr eine Befürchtung ist. Die Letzteren gehen von dem Gesichtspunkt aus, daß ein fauler Friede nur eine Anweisung auf einen später wieder aufzunehmenden Krieg, also auf eine unruhige Zukunft sei, was am Ende viel theurer zu stehen komme, als jetzt gleich, und zwar noch immer mit Aussicht auf Sieg aufzuwendende Anstrengung. Schwächere Naturen wünschen natürlich lieber den Frieden; für die Börse hat er keinen Kurswerth; die Bevölkerung Wiens hat überdies eine gewisse Neigung zu jenem Pessimismus, welcher seinen Stachel nach innen, d. h. gegen das Ministerium, wendet. Die Mehrheit der Zeitungsredaktion ist für Fortsetzung des Kriegs; die Armee selbstverständlich ohnehin. Die heutige Nummer der Militärzeitung, der „Kamerad“, ist „Psui über jeden Kleinmüthigen, der einen faulen Frieden herbeiführt“ — Die Nachrichten über die Vorgänge auf dem uns so nahe geträkten Kriegsschauplatz kommen vorzugsweise aus preussischen, die über den Stand der Verhandlungen vorzugsweise oder vielmehr ausschließlich aus französischen Blättern; daß man diesen die Besignahme des ersten Eindrucks überläßt, wirkt ungünstig auf die Stimmung des Publikums. Die Botschaft von dem großen Seezuge jedoch kam direkt, nicht erst vermittelt durch einzelner Berichte an, und so gewöhnen sich die Leute, in Allem, worüber man schweigt, nur immer das Schlimmste vorauszusetzen. In Italien wird die Lektion, welche die italienische Flotte erhalten hat, einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, und das kann uns immerhin politisch nützen, selbst nach der Abtretung Venetiens. Es war erst diese Abtretung, welche die italienischen Regimenter theilweise unzuverlässig machte; die bei der Nordarmee befindlichen haben sich in Böhmen tapfer geschlagen, und es ist Thatsache, daß bei der Einberufung der Uelauer sich auch solche stellten, die in dem nächstösterreichischen Italien ihrem Erwerb nachgingen, und an die nur eine außeramtliche Nachricht gelangt war. Ja, einer dieser Uelauer kam bis von Sicilien her, wo er in Venetien abmarschirten Regimenter nach Böhmen nach. Das eigentliche Volk, der Bauer, ist auch jetzt noch Oesterreich freundlich gesinnt, selbst in der Lombardei. — Die Gerüchte von bevorstehenden Zugeständnissen an Ungarn haben sich nicht bestätigt; Deat scheint ohne Ergebnis abgereist zu sein. Viele sehen darin ein sicheres Zeichen für Wahrscheinlichkeit des

Friedens. Wenn man den Krieg fortführen wollte, sagen sie, müßte man das Aeußerste anbieten, auch in Ungarn, und ein ausgiebiger ungarischer Enthusiasmus ist nicht zu haben ohne politischen Einsatz. — Den von Preußen verlangten und von Frankreich befürworteten Austritt Oesterreichs aus Deutschland sieht ein Theil unserer Presse sehr gleichmüthig an. Bei den Populiberalen von der alten Schule gilt nämlich die Verbindung Oesterreichs mit Deutschland für eine der „Traditionen Metternich's“, für ein anerkanntes Vorurtheil des Ministeriums des Auswärtigen etc. Die jüngere Schule theilt diese Auffassung nicht mehr und weiß recht wohl zu würdigen, um was es sich dabei handelt. Die Regierung natürlich auch; allein — Noth bricht Eisen!

### Von der italienischen Grenze.

Die italienische Armee, welche dieser Tage den Po und die Etich überschritten haben, ist in folgender Weise zusammengesetzt: die fünf Divisionen, aus denen das 4. Armeekorps unter Cialdini besteht, werden befehligt von den Generalen Casanova, Nicotti, Mezzacapo, Chiabrera, und Medici, und bestehen aus 18 Regimentern Infanterie, 60,000 Mann. Hiezu kommen 15 Batterien mit 150 Kanonen, 6 Regimentern Kavallerie, 1 Genie- und ein Trainregiment. Zur Reserve stehen am Po vier weitere Divisionen mit nahezu 100,000 Mann. Die Italiener wissen nicht genug zu berichten über die Verwüstungen, welche die Oesterreicher in und um Novigo auf einem Umkreis von circa 400,000 Quadrat-Metern angerichtet haben. Von den vier in die Luft gesprengten Forts sind zwei („Sarzano“ und „Boara“) weniger runtd, als die beiden andern („Vorsea“ und „Roverdiere“). Gegen 800 Häuser, darunter mancher prächtige Bau, liegen darnieder, das Land und der Fruchtstand sind zerstört; in den Ruinen der Festungswerke liegen gegen 140 vernagelte Kanonen; einige Proviantvorräthe und 5000 Flinten wurden vorgefunden. Es muß überraschen, daß die Oesterreicher mit dem Material so verschwenderisch umgehen, da sie bei ihren Zerstörungsarbeiten ohnedies schon Hunderte von Millionen in die Luft sprengen und niederreißen müssen; hätte man sich rechtzeitig vorgeesehen, so hätte wohl gar viel gerettet werden können. — Beim Betreten des Trentino hat Garibaldi folgenden Tagesbefehl erlassen: „Italienische Freiwillige! Wir haben das von der Diplomatie verbotene, aber von der Natur angewiesene Gebiet betreten; das Trentino occupirend seid ihr noch auf italienischem Boden. (1) Ihr habt die Genugthuung, es für die Freiheit wieder zu gewinnen, indem ihr es dem Raube der Fremden entreißt. Aber für das Gelingen der erhabenen Mission muß man nicht geringe Opfer zu bringen wissen: ihr wollt es. Guern unbefiegten Muth werden weder die langen Marsche durch diese Schluchten, noch Unfälle, noch Entbehrungen beugen. Diejenigen, welche mir gefolgt und auf den Ruf des Vaterlandes herbeigeeilt sind, kamen — ich hoffe es — mit dem entschlossenen Vorsatz, nicht nur ohne Furcht zu kämpfen, sondern ohne Klage zu ertragen. Die Freiwilligen müssen Vorbild sein. Es ist daher nicht nöthig, daß ich euch ermähne, diese guten Einwohner mit Zuborkommenheit zu behandeln, welche die österreichische Tyrannei durch Drohungen niemals zu beugen, durch Schmeicheleien niemals zu bestechen wußte; sie geben durch Guern festlichen Empfang Zeug-

niß von dem Instinkt der Verwandtschaft und niederlegen auf das Beredteste die unendliche und überlegte Lüge, welche ihren Patriotismus in Zweifel setzen wollte; mögen sie die Freude, frei zu sein, unmittelbar mit derjenigen, euch als Brüder zu betrachten, erfahren. Ich bin sicher, daß keiner von euch, meiner Mahnung vergeßend, die italienische Ehre durch brutale Handlungen oder Worte verletz, die ich unerbittlich zu bestrafen entschlossen bin. Vom Hauptquartier in Storo, Garibaldi.“

## Anzeigen.

### Winnenden.

**Friedrich Ulrich**, Schenkwirth, hat um Concession zum Bierschank, neben den andern ihm zugelassenen Getränken nachgesucht. Etwaige Einsprachen hiegegen sind binnen 8 Tagen bei Ausschluß-Vermeidung bei Oberamt schriftlich einzureichen. Waiblingen den 21. Juli 1866.

R. Oberamt

A. V. Schickhardt.

### Winnenden.

## Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der **Adam Klöpfer**, Bauers Wittve kommt die nachbeschriebene Liegenschaft am

Samstag den 28. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in öffentlichen Aufstreich, und zwar,

1.) a. Die Hälfte an einer zweistöckigen Behausung und Scheuer mit gewölbtem Keller mit einem ganz hieher gehörigen Anbau in der Schwaikheimer Vorstadt.

b. Die Hälfte an 17, 8. Rth. Garten hinter dem Haus.

c.  $\frac{1}{2}$  Mrg. 23, 9 Rth. Acker hinter dem Haus angekauft für 1800 fl.

2.)  $\frac{2}{3}$  Mrg. 47, 8. Rth. Acker im Schiefersee, angekauft für 100 fl.

3.)  $\frac{1}{2}$  Mrg. 21, 5. Rth. Acker in Kirchhofäckern, angekauft für 393 fl.

4.)  $\frac{1}{2}$  Mrg. 6, 3. Rth. Acker im Wörzich oder Brühl, angekauft für 281 fl.

5.)  $\frac{1}{2}$  Mrg. 44, 4. Rth. Acker im Schwaikheimer Holz, angeschlagen zu 200 fl.

6.)  $\frac{1}{2}$  Mrg. 35, 2. Rth. Acker im hohen Graben, angekauft für 130 fl.

7.)  $\frac{1}{2}$  Mrg. 46, 1. Rth. Acker im Seitzlesbrunnen, angekauft für 242 fl.

8.)  $\frac{1}{2}$  Mrg. 3, 6. Rth. Acker im Breitlauch, angekauft für 184 fl.

9.)  $\frac{1}{2}$  Mrg. 27, 8. Rth. Acker daselbst, angekauft für 295 fl.

10.)  $\frac{1}{2}$  Mrg. 19, 3. Rth. Acker im Adelspach, angeschlagen zu 185 fl.

11.)  $\frac{1}{2}$  Mrg. 47, 0. Rth. Acker im Roth, angeschlagen zu 200 fl.

12.)  $\frac{1}{2}$  Mrg. 8, 5. Rth. Acker in der Pfütze, angekauft für 500 fl.

13.)  $\frac{1}{2}$  Mrg. 0, 5. Rth. Acker daselbst,

- angeschlagen zu . . . 120 fl.
  - 14.) <sup>2</sup>/<sub>10</sub> Mrg. 35, 0. Rth. Acker im Steinweg, angekauft für . . . 150 fl.
  - 15.) <sup>5</sup>/<sub>10</sub> Mrg. 38, 4. Rth. Weinberg und Baumland im Waiblinger Berg, angekauft für . . . 352 fl.
  - 16.) <sup>7</sup>/<sub>10</sub> Mrg. 2, 7. Rth. Weinberg und Baumland im hintern Stöckach, angekauft für . . . 425 fl.
  - 17.) <sup>4</sup>/<sub>10</sub> Mrg. 3, 4. Rth. Wiese im Bangert angeschlagen zu . . . 240 fl.
  - 18.) <sup>3</sup>/<sub>10</sub> Mrg. 45, 0. Rth. Wiese daselbst, angeschlagen zu . . . 240 fl.
  - 19.) <sup>2</sup>/<sub>10</sub> Mrg. 1, 6. Rth. Wiese in Seewiesen, angeschlagen zu . . . 200 fl.
  - 20.) <sup>7</sup>/<sub>10</sub> Mrg. 20, 4. Rth. Wiese im hohen Graben, angekauft für . . . 240 fl.
  - 21.) <sup>1</sup>/<sub>10</sub> Mrg. 15, 2. Rth. Baumwiese in der Ringelgasse, angekauft für . . . 75 fl.
  - 22.) <sup>2</sup>/<sub>10</sub> Mrg. 13, 2 Rth. Wiese im Glöckle angekauft für . . . 426 fl.
- wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Den 27. Juli 1866.

R. Amtsnotariat,  
**Ritter.**

Winnenden.

### Hausverkauf.



Das Kameralamts-Gebäude dahier sammt Garten dabei wird an einem später veröffentlicht werdenden Tage im Aufstreich verkauft.  
Winnenden den 26. Juli 1866.

R. Hofkameralamt  
**Kornbeck.**

Sanweiler.

### Zugelaufener Hund.



Letzten Sonntag den 22. d. M. lief einem hiesigen Bürger in Winnenden ein weißer Spitzer zu. Der Eigentümer wolle denselben sogleich abholen.  
Den 25. Juli 1866.

Schultheißenamt  
**Wied.**

Winnenden.

### für Herrn und Damen!

Von Montag den 29. Juli an können jeden Tag bei Unterzeichnetem gegen einer Stunde vorausbestellung kalte und warme Bäder genommen werden.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein  
**A. Bühler.**

Winnenden.

Gutes Schweinsfutttermehl per Centner 2 fl. 30 fr. ist zu haben bei  
**Andreas Weller.**

Winnenden.

**Rudelmaschinen**  
von 6 bis 10 fl. per. Stück empfiehlt  
**Mechanikus Gohl.**

Winnenden.  
Neue Sendungen von **Steingut-Glas- und feinen Thonwaren** in sehr schöner Auswahl setzen mich in den Stand, zu ganz billigen Preisen verkaufen zu können und empfehle mich zu geneigter Abnahme angelegentlich.

**C. F. Glock,**  
neben der Post.

Winnenden.

### Wettergläser

zu 1 fl. 45 und 2 fl. das Stück, sind zu haben

bei **Mechanikus Gohl**

Winnenden.

Es werden **200 fl.** auf doppelte Güterversicherung aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

### Bekanntmachung.

Gegen 50 Viehbesitzer haben sich vereinigt und beschlossen von heute an die Milch nach der Maß und zwar den Schoppen zu 1 1/2 fr. zu verkaufen; es wird ja seit neuerer Zeit alles gewogen und gemessen, wenn die Herrn Kaufleute Milch zu verkaufen hätten, wäre es schon lange anders eingeführt, wenn man für 1 fr. Schnupstabaek kauft, muß er auch vorher durch die Waage marschiren.

Winnenden.

### Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Unterzeichneter hat seine bisherige Wohnung verlassen und wohnt nunmehr bei Schuhmacher Strenger in der Nähe vom Lamm. Ich werde das bisher mir geschenkte Zutrauen in meinem Geschäft die **Korbmacherei & Heffen-Verkauf** aufs billigste bestens empfohlen sein lassen.

**F. Preiß,** Korbmacher.

Wohnhaft gegenüber dem Lamm.

Winnenden.  
**1 halben Cimer Apfelmoss** um annehmbaren Preis dem Verkauf ausgesetzt, von wem? sagt  
**Käfer Pantlen.**

Winnenden.

**Es ist ein kleines Logis** billig zu vermieten.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

### Volksverein.

Wegen Beschickung der Landesversammlung am Sonntag in Stuttgart, Versammlung heute Samstag Abends 8 Uhr bei  
**Plüger.**

Revier Weiffach.

### Weißtannerrinden-Verkauf.

am Montag den 6. August aus dem Staatswald **Oshenhau** Kloster ein vorzügliches Brennmaterial. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im **Schodenacker** bei Sehselberg.  
Reichenberg, 25. Juli 1866.

R. Forstamt  
**Böster.**

Winnenden.

### Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich ein wohlbesetztes Publikum und der Umgegend sich in sein Geschäft zuteilnehmenden Artifeln unter Zusicherung pünktlicher und reeller Bedienung zu empfehlen.

**A. F. Schlenz,** Herren Kleidermacher wohnhaft gegenüber dem **Hirsch.**

Winnenden.

### Waagen

von verschiedenen Größen werden angefertigt bei **Mechanikus Gohl.**

### Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 26. Juli 1866.

Getreidegattung.	Voriger Meß.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. fl. fr.	Es gestatten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:	Bemerkungen	
						Höchst. fl. fr.	Niedrigst. fl. fr.
Kernen Ctr.	4 19	3 48	5 6	665 44	fr. 17 fr.	Höchst. fl. fr.	fr. 42
Dinkel "	3 44	3 39	3 29	109 52	fr. 5 fr.	fr. 30	fr. 30
Haber "	—	4 12	3 33	—	fr. 5 fr.	fr. 3	fr. 3
Gemischte Ctr.	1	—	—	—	fr. 3 fr.	fr. 3	fr. 3
Sinfor Ctr.	—	—	—	—	fr. 3 fr.	fr. 3	fr. 3
Gerste	—	—	—	—	fr. 3 fr.	fr. 3	fr. 3
Milch	—	—	—	—	fr. 3 fr.	fr. 3	fr. 3
Wagen	—	—	—	—	fr. 3 fr.	fr. 3	fr. 3
Ackerbohnen	—	—	—	—	fr. 3 fr.	fr. 3	fr. 3
Erbsen	—	—	—	—	fr. 3 fr.	fr. 3	fr. 3
Kunzen	—	—	—	—	fr. 3 fr.	fr. 3	fr. 3
Weschkorn	—	—	—	—	fr. 3 fr.	fr. 3	fr. 3
Wicken	—	—	—	—	fr. 3 fr.	fr. 3	fr. 3
Kartoffeln	—	—	—	—	fr. 3 fr.	fr. 3	fr. 3
1 Pf. Butter	—	—	—	—	fr. 3 fr.	fr. 3	fr. 3
1 B. Stroh	—	—	—	—	fr. 3 fr.	fr. 3	fr. 3
1 Ctr. Heu	—	—	—	—	fr. 3 fr.	fr. 3	fr. 3